

## **„Riesige Ameisen, die goldene Berge bewachen“ –**

### **Tiere in der mittelalterlichen Kartographie**

*Marlene Föbfl, Pro Scientia Graz, 17.10.2018*

„Riesige Ameisen, die goldene Berge bewachen“ – diese Legende befindet sich auf der sogenannten Duchy of Cornwall-Weltkarte, die etwa zwischen 1260 und 1285 entstand. Die Karte ist leider nur noch als Fragment erhalten, hatte ursprünglich aber einen Durchmesser von 164cm, was sehr groß ist, vor allem wenn man bedenkt, dass das Pergament zu ihrer Herstellung sehr teuer war. Wir können also davon ausgehen, dass ihre Inhalte genau geplant wurden und sich daher nichts auf der Karte befindet, das nicht aus einer bestimmten Absicht dort eingezeichnet wurde – auch die Ameisen waren, so meine These, mehr als nur Dekoration und Unterhaltung. Was aufs erste nach einer lustigen Geschichte klingt, hat also tiefere kulturhistorische Hintergründe. Diese habe ich in meiner Masterarbeit thematisiert, die sich mit Tieren auseinandersetzt, die auf mittelalterlichen Weltkarten gezeigt oder genannt werden. Im Rahmen meines Vortrags habe ich einen Überblick über mein Thema und meine Ergebnisse gegeben.

Mittelalterliche Weltkarten – genannt *mappaemundi* – wirken auf den ersten Blick verwirrend und „falsch“, weil sie nicht nach den Maßstäben von Projektion und geographischer Genauigkeit funktionieren, die wir heute von Karten gewohnt sind. Stattdessen versuchen sie ein harmonisches Ganzes – die Welt als Schöpfung Gottes – schön geordnet darzustellen. Auch soll das gesammelte Wissen von der Welt darin wiedergegeben werden – sozusagen eine Enzyklopädie in bildlicher Form. Deshalb ist die Darstellung der Welt nach dem Grundriss eines T-O vereinfacht: Die Erde wurde kreisrund dargestellt, von einem Ozean umflossen (das „O“), während der Querbalken des „T“ vom Schwarzen Meer und der Nilmündung und sein Schaft vom Mittelmeer gebildet wurden. Die Erde war somit nach mittelalterlichen geographischen Vorstellungen in drei Kontinente geteilt: Asien im Osten und daher immer oben, Europa und Afrika links und rechts unten.

Neben der Absicht der Ordnung der Welt durch eine solch schematische Darstellung rührt diese Vereinfachung auch daher, dass es im europäischen Mittelalter sehr lange wenig Wissen aus persönlicher Erfahrung von Entdeckungsfahrten oder Handel gab, vor allem über Afrika; stattdessen wurde die Vorstellung von fremden Ländern von antiken und mittelalterlichen Texten geprägt, die autoritativen Status hatten. Einer der wichtigsten Autoren in diesem Zusammenhang ist Isidor von Sevilla, der um 600 seine große Enzyklopädie verfasste, die im gesamten Mittelalter als *das* Nachschlagewerk galt und auch für die Karten verwendet wurde.

Ob die beschriebenen Dinge jemand selbst gesehen hatte oder nicht, war im mittelalterlichen Denken hingegen nicht so relevant wie die Aussagen der „alten Autoren“.

Auch die eingangs genannten Ameisen sind aus der Überlieferung seit der Antike bekannt und wurden deshalb für wahr gehalten. Sie sind ein gängiges Motiv in verschiedenen schriftlichen Quellen, gehören also zu den Vorstellungen von Afrika dazu, sodass sie auch ihren Weg auf diese Karte gefunden haben. Welche Inhalte vermitteln sie aber noch? Der Text der Legende beschreibt sie größer als normale Ameisen und ganze Berge von Gold bewachend. Im Süden Afrikas, so der Eindruck der Betrachterinnen und Betrachter der Karte, gibt es Tiere, die anders sind als bei uns – wir können uns etwas darunter vorstellen, weil es Ameisen auch bei uns gibt, aber diese sind größer und verhalten sich anders. Außerdem gibt es im Süden Afrikas auch Unmengen von Gold – dies könnte auch den tatsächlichen Goldhandel mit afrikanischen Reichen reflektieren, stellt aber jedenfalls diesen Kontinent als verheißungsvoll und anziehend dar. Die Ameisen treten aber als Bewacher des Goldes auf, sie sind riesig und furchteinflößend und versperren somit den Weg zum begehrten Gold. Wenn man die Tiere im größeren Zusammenhang sieht und sie anhand ihrer Bedeutung in anderen Quellen des Mittelalters interpretieren möchte, lohnt sich ein Blick in die verschiedenen Abschriften und Versionen der Bestiarien. Dabei handelt es sich um Texte, die eine ganze Reihe von realen und Fabeltieren beschreiben und auch wichtige Vorlagen für die Karten waren: Darin wurden zunächst die (angeblichen) Eigenschaften eines Tieres beschrieben und diese dann christlich-allegorisch gedeutet, um den Leserinnen und Lesern Handlungsanleitungen bieten zu können. Die Ameise wird darin als vorausschauend, fleißig und klug beschrieben, weil sie ihr Futter für den Winter bereits im Vorhinein sammelt – ebenso sollten die Menschen gute Taten „sammeln“, vorausschauend in Hinblick auf das Jüngste Gericht. Die Ameisen auf der Weltkarte, die das Gold bewachen, können also so ausgelegt werden: Nach ihrem Vorbild solle man vorausschauend, klug und fleißig leben, denn die nicht-Erfüllung dieses Ideals ist es, was den Menschen im Weg steht zu den goldenen Bergen, stellvertretend für die himmlische Belohnung, die man erreichen möchte.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Tiere auf den Weltkarten verschiedene Bedeutungen haben können. Dies ist die zentrale These meiner Masterarbeit, die sich aus zwei Tatsachen ableiten lässt, die in der historischen und kunsthistorischen Forschung bereits etabliert sind: Zunächst spielen Tiere eine zentrale Rolle in der Kultur des Mittelalters, nicht nur im täglichen Leben, sondern auch in der Kunst (etwa in Kirchen oder Manuskripten) oder der Literatur (in Fabeln oder Ritterepen), worin sie je nach Kontext verschiedene Inhalte vermitteln. Außerdem wurde in den letzten Jahrzehnten die Vielschichtigkeit mittelalterlicher Weltkarten erkannt, die

neben geographischem Wissen auch kulturell bedingte Vorstellungen von anderen Regionen und theologische Inhalte zeigen. Angesichts der Häufigkeit von Tieren auf Weltkarten und den eben beschriebenen Vorannahmen ist es erstaunlich, dass die Forschung dieses Thema bisher vernachlässigt hat. In meiner Masterarbeit habe ich fünf Karten in einen vergleichenden Rahmen gesetzt und untersucht, welche Bedeutung die Tiere darauf haben, um somit beweisen zu können, dass sie sehr wesentlich für die verschiedenen Inhalte von Weltkarten sind. Dafür habe ich drei Kategorien formuliert, um die Rolle der Tiere zu beschreiben:

Tiere stellen naturkundliche Informationen dar: Welche Tiere leben wo, was sind ihre Besonderheiten? Nehmen wir als Beispiel einen Ausschnitt der sogenannten Vercelli-Karte (um 1200): In Indien zeigt sie einen Papagei und einen Elefanten, die in der Naturkunde und in Reisebeschreibungen als typische Tiere für diese Region gelten. Eine der Aussagen dieses Motivs ist also, dass in Indien Elefanten und Papageien leben. Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass die von mir ausgearbeiteten Kategorien nur Hilfsmittel für die Analyse der Karten darstellen, da sie sich häufig überschneiden: Auch die Region Indien wird durch die in Europa selten gesehenen Tiere als fremdländisch und exotisch charakterisiert.

Dies führt uns zur zweiten meiner Kategorien, mit denen ich die Funktionen der Tiere auf den Karten beschreibe: Tiere tragen dazu bei, ein Weltbild zu vermitteln, indem sie durch ihren Symbolismus und ihre Besetzungen Regionen auf eine bestimmte Art charakterisieren: Im Süden Afrikas gibt es etwa auf vielen Karten Schlangen. Diese sind nicht nur wegen ihres Giftes und ihrer Gefährlichkeit negativ besetzt, sondern gelten auch wegen der Verführung durch die Schlange beim Sündenfall im Christentum als böartige Tiere. Diese Gegend am Rand der Welt wird damit als lebensfeindlich gezeigt. Das passt auch zur mittelalterlichen Theorie der Klimazonen: Laut dieser gibt es eine extrem kalte Zone im Norden, eine extrem heiße Zone im Süden und dazwischen eine gemäßigte Zone, in der die Menschen leben. Die extremen Zonen hingegen werden nur von monströsen Menschen und Tieren, etwa die gefährlichen und böartigen Schlangen bevölkert, weil nach mittelalterlichen Vorstellungen das Klima Einfluss auf den Körperbau und den Charakter habe.

Im Sinne christlicher Lehren zeigen die kartographischen Tiere auch die Anwesenheit der göttlichen Schöpfung auf der ganzen Welt und verherrlichen und offenbaren so Gott. Dies lässt sich ebenfalls an der zu Beginn beschriebenen Cornwall-Karte zeigen: Mitten in Afrika ist eine Reihe von Tieren dargestellt. Sie lassen sich nicht sinnvoll zusammenhängend allegorisch deuten, noch bieten sie ausreichende naturkundliche Informationen, da einige sehr ähnlich und ohne besondere Charakteristika dargestellt sind und die Legenden nur ihre

Namen, aber keine ihrer Eigenschaften beschreiben. Stattdessen sind sie ordentlich aufgereiht und wirken nicht bedrohlich. Dementsprechend repräsentieren sie die Ordnung der göttlichen Schöpfung, denn Gott hat jedem Tier seinen Platz zugewiesen. Ebenfalls noch auf der Karte erhalten ist eine lange Legende im Rahmen, die erklärt, wozu sie dient: Die Karte soll die Welt zeigen, um ihre Betrachterinnen und Betrachter beim Studium der Bibel zu unterstützen. Die Tierwelt zeigt daher durch ihre Vielfalt und gleichzeitige Ordnung Gottes Allmacht. In der mittelalterlichen christlichen Lehre wurde dieser Gedanke als die Zwei-Bücher-Lehre bezeichnet: Der *liber scripturae*, das Buch der Schrift, also die Bibel, würde ergänzt durch den *liber naturae*, das Buch der Natur, das ebenso wie die Heilige Schrift ein Erkenntnis Gottes möglich mache.

Die schließlich letzte der von mir ausgearbeiteten Kategorien, mit denen die verschiedenen Bedeutungen der Tiere auf den Karten gefasst werden können, konnte bereits anhand der Ameisen gezeigt werden: Tiere vermitteln allegorische Bedeutungen. Sie können, wie es die Bestiarien formulieren, so gedeutet werden, dass sie ein bestimmtes Verhalten verbieten, als verdammenswert oder besonders lobenswert darstellen sollen, oder auch Christus symbolisieren können. Solche Deutungen sind insofern naheliegend, als sie in der mittelalterlichen Kunst häufig vorkommen – warum also nicht auch auf den Karten? Konkret darauf hingewiesen wird auf den Karten selbst aber selten. Einer der wenigen Fälle, wo dies aber augenscheinlich ist, sind das Kamel und der Bär auf der bereits genannten Vercelli-Karte. Der entscheidende Hinweis ist hier in der Zeichnung enthalten: Das Kamel trägt um den Hals eine Glocke und der Bär ist an einen Pfosten angeleint, was beides ungewöhnlich ist. Diese Tiere sind hier daher als Allegorien zu deuten: Gemäß der einschlägigen Überlieferung steht das Kamel für Demut oder auch für Christus, der bereit ist, die Last der Sünden der Menschheit zu tragen, so wie auch das Kamel ein Tragtier ist. Der Bär hingegen symbolisiert als Wildtier das Laster. Ihre Attribute geben also ihre gemeinsame Aussage vor: Mit der Glocke erregt das Kamel Aufmerksamkeit und weist auf die Tugend der Demut nach dem Vorbild Christi hin; der angeleinte Bär hingegen steht für das Laster, das im Zaum gehalten werden soll.

So auch der Vogel Strauß, der sich auf der gleichen Karte nicht weit davon entfernt befindet: Er wird von einem König geritten, der König Philipp von Frankreich bezeichnet ist. Zum einen ist aber ein Strauß kein Reittier und zum anderen wird das Tier selbst mit keiner Legende kommentiert – der Fokus liegt hier also auf dem Menschen. Der Strauß dient daher durch seine Symbolik zur Charakterisierung des Königs. Er ist die Verkörperung der Geistesstärke, die den König vorwärts trägt, sodass dieser also positiv und tatkräftig gezeigt

wird – sozusagen politische Propaganda auf einer Weltkarte.

Eine wichtige Frage in der Analyse der Bedeutungen von Tieren auf Karten ist aber, ob die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen diese überhaupt verstanden. War ihnen, wenn sie die Karte betrachteten, klar, dass die dargestellten Tiere so vielschichtig waren? Der Großteil der Menschen im Mittelalter konnte weder lesen noch schreiben noch hatten sie Zugang zu Bildung oder den Büchern, die solche tieferen Bedeutungen vermittelten, wie etwa die Bestiarien. Wer aber hatte überhaupt Zugang zu den Karten? Darauf gibt es meistens nur Hinweise, weil die Überlieferung oft sehr lückenhaft ist. Relativ einfach ist die Situation bei Karten, die in einem Codex eingebunden sind, weil diese in Bibliotheken, meistens in einem Kloster, aufbewahrt wurden und daher nur Klerikern mit entsprechender Bildung zugänglich waren. Für die größere, „losen“ Karten gibt es Hinweise, dass sie tatsächlich an öffentlichen Plätzen, zum Beispiel in der Kirche, ausgestellt gewesen sein könnten, auch weil sie in der Herstellung teuer und damit ein Prestigeobjekt „zum Herzeigen“ waren. Es ist außerdem gut möglich, dass sie in Predigten eingebunden oder auf andere Arten auch den ungebildeten, analphabetischen Menschen mündlich erklärt wurden. Eigentlich boten sich die Karten gerade deshalb für die Vermittlung von Weltbildern, Weltvorstellungen, Verhaltensnormen usw. an Laien an: Eben weil sie selbst so wenig erklären, konnte man anhand von ihnen verschiedene Inhalte erklären; weil sie Inhalte auch bildlich darstellen, waren sie sehr anschaulich.

Ich konnte mit meiner detaillierten Analyse der ausgewählten Karten also die These meiner Masterarbeit bestätigen: Tiere spielen auf den mittelalterlichen Weltkarten eine wichtige Rolle. Ihre jeweilige Bedeutung ist wegen ihrer Vielschichtigkeit und ihrem Potenzial, verschiedene Inhalte zu vermitteln, aber in jedem Kontext eigens zu ermitteln.

#### **Auswahl aus der Bibliographie:**

Barber, Peter: „Medieval Maps of the World“, in: Paul D. A. Harvey (Hg.), *The Hereford World Map: Medieval World Maps and their Context*, London 2006, S. 1-44.

*Bestiary. Being an English Version of the Bodleian Library, Oxford M. S. Bodley 764 with all the Original Miniatures Reproduced in Facsimile*, hg. und übers. v. Richard Barber, Woodbridge 1993.

Edson, Evelyn: *The World Map, 1300-1492. The Persistence of Tradition and Transformation*, Baltimore 2007.  
Hoffmann, Richard Charles: *An Environmental History of Medieval Europe*, Cambridge 2014.

Hoogvliet, Margriet: „*Hic nulli habitant propter leones et ursos et pardes et tigrides*. Die Zoologie der mappae mundi“, in: Ulrich Müller, Werner Wunderlich (Hgg.), *Dämonen, Monster, Fabelwesen (Mittelaltermythen 2)*, St. Gallen 1999, S. 89-102.

Isidor von Sevilla: *Etymologiarum sive Originum Libri XX. Bd. II: Libros XI-XX Continens*, hg. v. Wallace Martin Lindsay, Oxford 9. Aufl. 1991 (1. Auflage 1911).

Resl, Brigitte (Hg.): *A Cultural History of Animals in the Medieval Age (A Cultural History of Animals 2)*, New York 2011.